

Alfama und jüdisches Shtetl verschmelzen

Noemi Waysfeld singt Fado mit jiddischen Texten / Grenzgängerin in der Welt der Musik

28. Juni 2018

Von Regina Tauer

Alfama und jüdisches Shtetl verschmelzen

KONZERT Noemi Waysfeld singt den Fado mit jiddischen Texten / Grenzgängerin in der Welt der Musik

Von Regina Tauer

OESTRICH-WINKEL Sie lebt in Paris, hat russisch-jüdische Wurzeln und singt den Fado, als wäre sie in der Altstadt von Lissabon aufgewachsen. Mit einem Unterschied: Ihre Lieder haben jiddische Texte. Am Dienstagabend war Noemi Waysfeld zu Gast im Rheingau.

Die Sängerin freut sich über den ungewöhnlichen Ort für ihr Konzert. „Under Wines“ – unter Reben tritt sie mit ihrer Band „Blik“ im Weingut Allendorf auf. Dort nimmt sie die Besucher mit auf eine Reise zwischen den Kulturen. Die eines vereint: große Gefühle, Melancholie und flammende Sehnsucht. Waysfelds samtene Altstimmbeberührt das Publikum, ihr Gesang ist mal wehmütig, mal trotzig-kämpferisch und immer von einer faszinierenden Leichtigkeit.

Waysfelds Album „Alfama“ steht im Mittelpunkt ihres Konzerts beim Rheingau Musik Festival. Legendäre Fados, den portugiesischen Blues, hat sie dafür ins Jiddi-



Noemi Waysfeld berührt ihr Publikum mit Liedern über große Gefühle.

(Foto: Tauer)

sche übertragen. Für die Sängerin teilen diese beiden Musikstile dieselben Wünsche und Hoffnungen, die Melancholie und innere Zerrissenheit. Und Waysfeld hat auch eine Erklärung dafür: Der Fado sei in der Alfama entstanden, das damals ein jüdisch geprägtes Viertel Lissabons gewesen sei. In der Musik von Noemi Waysfeld verschmelzen die beiden Welten – Alfama und Jüdisches Shtetl –

zu einer. Waysfeld ist eine Wandlerin zwischen den Kulturen und Musikstilen. Fado, Klezmer, orientalische Klänge und Jazz, die Übergänge sind fließend. Ihrem Rheingauer Publikum bringt sie ihre Lieder durch charmanter, auf deutsch gesprochene Einleitungen nahe – ohne, wie sie bekennt, die deutsche Sprache je gelernt zu haben. Wer genau hört, versteht so manches aus

dem Jiddischen – dieser durch den Holocaust dem Untergang geweihten Sprache. So viele deutsche Worte finden sich darin. „Vu bistu geven“, „Hintern Shpigl“, „Fargebn zol Got“ – Noemi Waysfeld interpretiert die Lieder nicht nur mit ihrer facettenreichen Stimme. Sie lebt sie auch mit ausdrucksstarker Mimik und Gestik – ohne dabei theatralisch zu wirken. Begleitet wird sie von

großartigen Musikern. Allen voran Thierry Bretonnet, der seinem elektronisch verstärkten Akkordeon wie ein Magier Töne entlockt, die den Atem anhalten lassen. Antoine Rozenbaum zupft seinen Kontrabass mit flinken, sensiblen Fingern und Florent Labodiniere spielt unentwegt lächelnd mal auf der Gitarre, mal auf der arabischen Laute. Auch instrumental erschafft das Trio wunderbare Klangwelten.

Brücken bauen zwischen Menschen

Im zweiten Teil des Programms singt Waysfeld auch Stücke ihres ersten Albums „Kalyma“. Damit machte sie sich als Stimme der Entwurzelten, Verbannten und Verzweifelten einen Namen. Ein drittes Album zum Thema Exil ist im Entstehen – es soll das Triptychon vervollständigen, das Waysfeld vor-schwebt. Eine Kostprobe davon gab es im Rheingau schon zu hören. Die 34-jährige Grenzgängerin hat eine Botschaft: Kultur soll Brücken zwischen den Menschen bauen – ein zentrales Anliegen in einer zerrissenen Welt.